

**na dann ...**



**... frohes fest**



# editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

was haben Weihnachten und deutsche Studierende gemeinsam? Sie stehen vor der Tür. Weihnachten eher im übertragenen Sinne, die Studierenden stehen dafür in einem durchaus wörtlichen Sinn vor der Tür. Bzw. Sie stehen natürlich nicht nur, sondern sie bewegen sich auch und demonstrieren gegen die geplanten Einsparungen im Bildungs- und Sozialbereich. Genau darum dreht sich auch unser Schwerpunkt in diesem Heft.

Letzte Woche war eine studentische Vollversammlung im Audimax, unser Vorstand Martin berichtet davon (S.3). Einer der Redner auf der Vollversammlung war Mark Weinrich. Eine gekürzte Version seiner Rede haben wir auf den Seiten 3 und 4 abgedruckt. Auf S. 5 könnt Ihr noch-mal die Resolution nachlesen, wie sie die Vollversammlung verabschiedet hat. Am Samstag waren in Berlin, Frankfurt und Leipzig drei große Demos von Studierenden gegen die geplanten Kürzungen im Sozial- und Bildungssektor. Harry war in Frankfurt und berichtet (S.6-7). Außerdem gibt's Teil 9 unserer beliebten Reihe „Bawü ist doof“ (S.7). Jetzt kommt der Teil, auf den einige von euch sicher schon sehnsüchtig gewartet haben: Wir kürzen die Superglosse! Die einzelnen Beiträge könnt Ihr auf den Seiten 8-11 eurem kritischen Urteil unterziehen. Harret gespannt, wem die Ehre des Sieges zuteil werden wird. Auf Seite 11 befindet sich unser u-asta-Service-Teil, und auf Seite 12 die Ankündigung der nächsten VV am Donnerstag, 16.00 Uhr im Audimax. Viel Spaß beim Lesen, Euer

JONATHAN.

# inhalte

## schwerpunkt

**Sollen wir streiken? (S. 3):** Martin berichtet von der Vollversammlung von letzter Woche.

**Gute Bildung kostet Geld (S. 3-4):** Marks Vollversammlungsrede zu Bildungsfinanzierung und sozialer Ungleichheit.

**Streiktag beschlossen (S. 5):** Die von der Vollversammlung beschlossene Resolution im Volltext.

**Zwischen 1.500 und 10.000 Studierende auf der Strasse (S. 6-7):** Harry berichtet von der Großdemo in Frankfurt, bei der die Teilnehmerschätzungen doch etwas divergierten.

## we are u (Teil I)

**BaWü ist doof (Teil IX) (S. 7):** Harry beleuchtet das neue Hochschulgesetz.

## wettbewerb

**Das u-asta-info sucht die Superglosse (S. 8-11):** Wir präsentieren Euch die Ergebnisse unseres Glossenwettbewerbs.

## we are u (Teil II)

**Service/Termine des u-asta** – heute etwas schmaler – und das **Impressum** findet Ihr auf **Seite 11**.

## warum geschlechtsneutral?

Der u-asta tritt ausdrücklich für die konsequente Verwendung geschlechtsneutraler Formulierungen ein (z.B. das „große I“). Wir sehen dies als unverzichtbares, wenn auch nicht hinreichendes Mittel, um die tatsächliche Gleichberechtigung von Frauen und Männern in der Gesellschaft zu erreichen. AutorInnen, die von einer entsprechenden Schreibweise abweichen, sind dafür ausschließlich selbst verantwortlich.

# stud.live

## b.a., m.a., phd.

Sonntag Nachmittag ist vielleicht die schönste Zeit der Woche und für alles andere geschaffen als für Arbeit. Und trotzdem quälte ich mich letzten

Sonntag über diversen Papieren, Gesetzesvorlagen und Zeitungsartikeln zur Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen. Und wie das halt so ist, wenn man arbeiten muss, aber nicht will, tat ich alles, um zwischenrein mal was anderes zu machen. Deshalb checkte ich auch mal meine Emails. Ein gewisser Glen Wolff hatte mir eine Email geschickt. Zwar war seine Emailadresse unaussprechlich, aber er hatte diese Email, in der er „Bachelors, Masters und PhD's“ feilbot, durchaus nur an vertrauenswürdige Leute geschickt – alle wie ich in der Fachschaft Geschichte.

„No examinations, no classes, no textbooks“ versprach er weiter. Man kann bei ihm 24 Stunden an sieben Tagen der Woche anrufen unter 203-286-2187 (USA). Mit 203 beginnen doch alle Nummer der Uni, ob die so wohl die gestrichenen Landesmittel wieder rein holen?

Aber eigentlich brauch ich ja keinen Bachelor, schwupps war die Email gelöscht. Ein Schmalspurabschluss, nur auf den Markt ausgerichtet und von der Wirtschaft wird er doch nicht angenommen, hatte mir meine Lektüre verraten. Ich war völlig verwirrt und schaltete den Fernseher ein. Nachdem mir weder der Sport im Ersten noch die

Tiersendung im Zweiten zusagten, landete ich bei RTL. Auf einer Liege lag ein Schönling und ließ sich von drei schönen Frauen massieren. Später ließ er sich in einer Stretch-Limo herumchauffieren und hin und wieder mal eine andere Schönheit in seine Villa kommen. Wie die Sendung hieß?

Der Bachelor. Und da sage mal noch einer der Bachelor sei ein Schmalspurabschluss. Blöd, dass ich die Email gelöscht habe, nächsten Dienstag kam dann noch mal eine, diesmal von einem Kristopher Peacock. Bis heute versuche ich ihn zu erreichen, aber irgendwie hat sich immer nur das Uniklinikum gemeldet. Irgendwas hab ich da falsch gemacht.

JOHANNES WALDSCHÜTZ

# sollen wir streiken?

**zur vv vom 11.12.**

Am Donnerstag letzter Woche fand eine Vollversammlung der Unabhängigen Studierendenschaft statt. Sie wurde einberufen mit dem Ziel, die Freiburger Studenten über die derzeitigen Studentenproteste und -„streiks“ in Hessen, Berlin, Bayern etc. zu informieren. In vielen Bundesländern werden die Mittel für die Hochschulen massiv gekürzt oder es wird über die Einführung von Studiengebühren (Langzeitgebühren, Verwaltungsgebühren) nachgedacht. Die Studenten wollen diese Entwicklungen, in den Augen vieler Fehlentwicklungen, nicht mehr länger hinnehmen.

Baden-Württemberger Hochschulen geht es (nur) auf den ersten Blick besser: Mittelkürzungen (z. B. Abbau von 10 Prozent der Stellen an den Universitäten bis 2007) finden zwar im Rahmen des Solidarpaktes mit dem Land „kontrolliert“ und „im Konsens“ statt – dafür bleiben die Ausbildungsstätten aber von überraschenden Einsparungen verschont. Und Studiengebühren? Wogegen man in anderen Ländern empört aufbegehrt, das ist bei uns längst Gang und Gäbe. Damit fehlt in Baden-Württemberg ein konkreter akuter Anlass, der die Studenten auf die Straße bringen könnte. So dachte man jedenfalls, und entsprechend gedämpft waren die Erwartungen an eine Vollversammlung. Doch dann war am Donnerstag Nachmittag das Audimax bis auf den letzten Platz gefüllt und die vorherrschende Stimmung des Unmuts ließ die Hoffnung aufkommen, dass

Freiburg sich aus seiner apolitischen Lethargie befreien und sich an den Protesten beteiligen könnte. Sowohl aus Gründen der Solidarität mit den bereits Protestierenden als auch deswegen, weil auch BW eben kein heiles Refugium der Bildungssuchenden ist und man bereits bestehende Missstände nicht einfach hinzunehmen braucht.

Es war geradezu überraschend für die Organisatoren, dass, gleich nach den einführenden Redebeiträgen, die die Situation in den einzelnen Bundesländern zusammenfassten und die politischen Hintergründe der aktuellen Entwicklung in der Hochschulpolitik beleuchteten, Rufe nach einem unbefristeten und sofort einsetzenden Streik laut wurden. Zu diesem Zeitpunkt sollte eigentlich über einen Resolutionsentwurf debattiert werden, der Solidarität mit den protestierenden Studenten bekundete und einen uniweiten Streiktag im Januar vorsah. Doch nachdem das Wort „Streik“ einmal gefallen war, gab es kaum noch Interesse, über die genaue Formulierung einer schnöden Solidaritätsbekundung zu streiten. Es entwickelte sich eine recht wilde Diskussion über die Frage, ob ein Streik der Studenten die angemessene Form des Protests sei. Wie könne man überhaupt von einem Streik sprechen, wenn durch diesen gar keine wirtschaftlichen Schäden für diejenigen entstünden, gegen die man sich wehren wolle? Sei es stattdessen nicht effektiver, auf radikalere Protestformen à la Besetzungen und Blockaden zurück zu greifen? Oder sollte man kreativere, angemessenere und weniger illegale Formen der

Unmutsbekundung finden? Wäre ein Streik im Augenblick, wo es in Baden-Württemberg keinen konkreten Anlass dazu gäbe, nicht sowieso sinnlos verschossenes Pulver?

Interessanterweise wurde die Frage „Gegen was protestieren wir eigentlich?“ kaum ein einziges Mal gestellt. Und das in einer Zeit, in der laut statistischen Erhebungen über die Hälfte aller Studenten zumindest für moderate Studiengebühren sind.

Aufgrund der fortschreitenden Zeit konnte die Diskussion nicht erschöpfend geführt werden, weswegen auf Antrag eine weitere Vollversammlung für den 19.12., 16h im Audimax einberufen wurde. Hier sollen Aktionen für Januar konkret geplant und beschlossen werden.

Die Resolution wurde am Ende übrigens mit nur kleinen Änderungen von der großen Mehrheit der Anwesenden angenommen. Damit ist zunächst also mindestens ein Streiktag für Januar fest geplant.

Im Anschluss an die Vollversammlung fand dann noch eine Spontandemo mit immerhin ca. 250 Teilnehmern statt. Das lässt hoffen, dass die Zahl derer, die die zu beschließenden Protestaktionen aktiv mitgestalten und -planen mindestens genauso groß sein wird.

MARTIN LYSSENKO

[Martin lehnt die geschlechtsneutrale Schreibweise konsequent ab, ist u-asta-vorstand und studiert Philosophie, Mathe und Deutsch im 5. Semester.]

---

## gute bildung kostet geld

Der Anlaß, wegen dem wir uns hier zusammen gefunden haben, ist so offensichtlich wie alarmierend. Daß es um unser Bildungssystem schlecht bestellt ist, ist bekannt und leider für jeden von uns sichtbar: es fehlt an Dozentenstellen, ganze Fachbereiche werden abgebaut, Hörsäle sind überfüllt und die Verwaltung hoffnungslos überlastet. Bereits heute liegen somit dem viel beschworenen Übergang zur Wissensgesellschaft einige große Steine im Weg. Um diesen Übergang zu meistern, ist eine Entschei-

dung für ein mehr an besserer Bildung für jeden keine Option, die wir wählen können oder lieber bleiben lassen: Sondern sie ist für entwickelte Industrienationen wie Deutschland eine absolute Notwendigkeit. Doch wie passen dazu die folgenden Zahlen? In Berlin allein 75 Millionen Euro weniger für die Hochschulen, in Niedersachsen 40 und in Hessen 30 Millionen – und in Bayern und Sachsen-Anhalt sollen das nächste Jahr 10% weniger Mittel für den Bildungsbereich aufgewendet werden! Somit gewinnen

die neusten Sparpläne einen selbstmörderischen Zug! Ein Land, das seine Bildungseinrichtungen zu Krüppeln spart, verliert seine Flexibilität und seine Innovationskraft und verspielt damit seine Zukunft. Denn die Folgen dieser verschärften Sparpolitik sind jetzt schon klar: es wird an noch mehr Dozentenstellen mangeln, Vorlesungen und Seminare werden umso hoffnungsloser überfüllt sein, noch mehr Studiengänge werden der Schließung anheimfallen, ja sogar ganze Hochschulen stehen vor

dem Aus oder verhängen einen Einschreibestopp. Zusätzlich werden unsere Schulen und Hochschulen unter einen Effizienz- und Anpassungsdruck gesetzt, der jede Schule zur Berufsschule und jedes wissenschaftliche Institut zum Wirtschaftsunternehmen machte möchte. Eine solche Politik ist äußerst kurzfristig!

Diese Verantwortungslosigkeit auf Länderebene wird auf der Bundesebene widergespiegelt: Auch vom Bund kommt kein deutliches Signal, das der unbestrittenen Bedeutung der Bildung gerecht wird: Die Mittel für den Hochschulbau sollen in den nächsten Jahren sinken, trotz der dringend erforderlichen Investitionen. Das BAföG stagniert. Und es scheint so, daß kein Vorwand zu billig ist, um mittelfristige Hochschulstruktur-reformen durchzusetzen, die eine weitere Verschlechterung im Bildungswesen mit sich bringen. Ein Beispiel sei der an sich von uns begrüßte Bologna-Prozess: die vielen Maßnahmen, die unter seinem Etikett an den Hochschulen durchgesetzt werden, dienen allein der Einsparung und Begründung einer Zwei-Klassen-Hochschule. Daß somit die eigentlichen Ziele des Bologna-Prozesses völlig verfehlt werden, scheint die Verantwortlichen wenig zu stören: Hauptsache Geld gespart.

Denn all diese Sparmaßnahmen werden mit den fehlenden Geldern in den Kassen der öffentlichen Hand begründet. Die leeren Kassen werden als „Sachzwang“ bezeichnet, und die Sparmaßnahmen im Bildungsbereich nicht zuletzt mit den hohen Aufwendungen für die Sozialpolitik gerechtfertigt. Somit wird eine Finanzierungskonkurrenz zwischen Sozialpolitik und Bildungspolitik begründet: Denn wie kann der Student mehr Geld verlangen, wenn es dem Rentner schlecht geht? Diese von den Politikern ständig herunter gebetete Floskel verschafft der Sparwut im Bildungssektor somit eine völlig unverdiente Legitimität. Daß diese Finanzierungskonkurrenz, die in der Bundesrepublik – nicht nur seit neuestem – sondern bereits seit Jahrzehnten vor allem auf Kosten der Hochschulen geht, nicht sein muß, zeigen beispielsweise die skandinavischen Staaten in aller Deutlichkeit. Dort werden Bildungs- und Sozialpolitik miteinander gedacht. So senkte Schweden in seiner schweren ökonomischen Krise am Anfang der 90iger Jahre die Bildungsausgaben folglich nicht – sondern erhöh-

te sie sogar! Wir lehnen daher nicht nur einen Verteilungskampf zwischen den verschiedenen Institutionen und Ebenen im Bildungssektor ab, sondern auch, daß andere (von der Sparpolitik betroffene) soziale Gruppen gegen die Studierenden ausgespielt werden. Eine Politik, die genau das versucht, ist nichts weiter als blanker Zynismus!

Ebenso unsäglich ist in diesem Zusammenhang, daß wir für das weniger an Bildung auch noch zur Kasse gebeten werden – und das in Zukunft noch verstärkt! In zahlreichen Bundesländern – nicht nur in Baden-Württemberg – sind nur müde versteckte Studiengebühren in Form von Rückmelde- oder Verwaltungsgebühren, Strafgebühren für sogenannte Langzeitstudenten oder Studienkonten bereits eingeführt oder zumindest in der Diskussion. Zur Zeit führen die Länder Baden-Württemberg und Bayern eine Klage vor dem Bundesverfassungsgericht gegen das Hochschulrahmengesetz der Bundesregierung, das allgemeine Studiengebühren bislang verhindert. Politiker aller Couleurs, unter ihnen auch der baden-württembergische Wissenschaftsminister Frankenberg, machen keinen Hehl daraus, dass, sobald es die Gesetzeslage erlaubt, allgemeine Studiengebühren eingeführt werden. Dann sollen wir in Zukunft schon ab dem 1. Semester 500 bis 1000 Euro zahlen. Natürlich nur sozial verträglich nach dem Studium abzustottern, damit die Existenzgründung noch einfacher funktioniert. Mit sozialer Gerechtigkeit hat das rein gar nichts zu tun. Schon heute sind Kinder aus einkommensschwachen Familien an den deutschen Hochschulen unterrepräsentiert – mit der Einführung von allgemeinen Studiengebühren wird die soziale Selektion im Bildungswesen nicht abnehmen, sondern zunehmen, und gute Bildung wird immer mehr zu einer Frage des Geldbeutels und wohlhabender Familien.

Doch diese systematische Verblödungspolitik trifft bei immer mehr Studierenden auf massiven Widerstand! In Wiesbaden, Darmstadt, Göttingen, Kassel, Berlin, Offenbach, Gießen, Marburg, Fulda, Augsburg, Bremen, Hamburg, Halle, Bamberg und Frankfurt protestieren sie und sind in den Streik getreten. Dazu machen sie ihrem Unmut auch in der Öffentlichkeit Luft und strömen zu Tausenden auf die Straße, um gegen den drohenden Niedergang der Universitäten zu demonstrieren. Allein in Hanno-

ver nahmen Mitte November mehr als 17.000 Studenten an einer Großdemonstration unter dem Motto „Bildet die Rettung“ teil und nur eine Woche später gingen in Bayern 40.000 Hochschüler in München, Regensburg, Bamberg und Erlangen auf die Straße. Das zeigt: das Maß ist voll! Insbesondere die von den Kürzungsorgien am stärksten betroffenen Berliner Studenten zeigen deutlich, was sie davon halten, daß die Bildung an allen Ecken und Enden kaputt gespart wird – nämlich gar nichts. Seit vier Wochen schon streiken alle drei großen Berliner Universitäten – und damit nicht genug. Auch die PDS-Parteizentrale wurde gestürmt und besetzt, genauso wie wenige Tage später das Rote Rathaus und erst diese Woche die SPD-Landeszentrale.

Wir fordern – ebenso wie unsere streikenden Mitstudenten – eine adäquate Ausstattung der Hochschulen und anderer Bildungseinrichtungen sowie ein bundesweites Verbot von Studiengebühren. Bildung ist eine Aufgabe des Staates und kann nicht dem kapitalistischen Markt überlassen werden. Wenn die zuständigen Politiker dies nicht verstehen, dann heißt das nachsitzen – aber nicht auf der Regierungsbank. Die streikenden und protestierenden Studenten weisen die Verantwortlichen zu Recht in ihre Schranken und zeigen die rote Karte. Wir, der u-asta der Universität Freiburg, solidarisieren uns mit den Streikenden! Auch wir sagen zu dieser Art von Bildungspolitik: Nicht mit uns! Bildung ist ein Grundrecht, keine Ware!

MARK WEINRICH

[Mark ist Umweltreferent des u-asta und hat bei der VV am 11.12. diese Rede zur Situation von Bildungs- und Sozialpolitik gehalten.]

## lerne den u-asta kennen!

Wie jeden Monat bieten wir Dir auch im Januar wieder die Möglichkeit, den u-asta ganz genau kennen zu lernen. Bei einem Frühstück im konf-Raum im Studierendenhaus Belfortstrasse 24 kannst Du am Montag, den 12. ab 11 Uhr den Referenten und sonstigen Beteiligten alle Fragen stellen, die Dir schon immer unter den Nägeln brannten.

# streiktag beschlossen

## die studierenden der albert-ludwigs-universität freiburg beschließen in der vollversammlung vom 11.12. 2003 folgende resolution:

Viele unserer KommilitonInnen protestieren seit Anfang November in ganz Europa gegen den derzeitigen Bildungsabbau. Die derzeitige Streikwelle an den deutschen Universitäten und Hochschulen stellt, neben immer zahlreicheren kreativen und spontanen Aktionen, die Spitze der neuen Protestbewegung dar. Die Einführung von Verwaltungsgebühren und Langzeitstudiengebühren in vielen Bundesländern stellt einen neuen Versuch dar, trotz des Verbots von Studiengebühren im bundesweit geltenden Hochschulrahmengesetz, diese durch die Hintertür auf Landesebene einzuführen. Die massiven Kürzungen im Bildungsbereich auf Bundes- und Länderebene machen eine gesamtgesellschaftliche Debatte über die Zukunft der „Wissensgesellschaft“ notwendig. Die Hochschulen und das Studium jedes Einzelnen dürfen nicht wirtschaftlichen Kosten-Nutzen-Zielen untergeordnet werden. Wissenschaftliche Qualifikation muss seitens der Politiker als Instrument gesellschaftlicher Veränderung begriffen und auch von allen Studierenden als solches wiederentdeckt werden.

**Deswegen erklären wir uns solidarisch mit den protestierenden Studierenden! Wir möchten weiterhin eine Aufforderung an die Studierenden in ganz Deutschland und Europa richten:**

Die momentane Studierendenbewegung darf nicht als einzelner, abgetrennter Versuch verstanden werden allein unsere, die studentischen, Interessen zu proklamieren und durchzusetzen. Uns allen muss klar sein, dass der derzeitige Bildungsabbau keine isoliert zu betrachtende Erscheinung ist, sondern sich im Kontext eines groß angelegten Sozialabbaus bewegt. Wir solidarisieren uns deswegen ausdrücklich mit allen ge-

sellschaftlichen Gruppen, die genau wie wir unter dem gegenwärtigen Sozial- und Bildungsabbau zu leiden haben! Außerdem rufen wir alle sozialen Gruppen, seien es RentnerInnen, Arbeitslose, MigrantInnen, Behinderte, SchülerInnen, SozialhilfeempfängerInnen, ArbeitnehmerInnen und all deren InteressenvertreterInnen auf, sich mit uns zu solidarisieren und endlich gemeinsam gegen den aktuellen Sozial- und Bildungsabbau zu protestieren.

betroffenen Gesellschaftsgruppen zur Teilnahme auf!

### **zusatz 2:**

Die Vollversammlung beschließt die Planung eines Streiktages an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Januar 2004 und ruft alle Studierenden der Universität Freiburg zur Planung und inhaltlichen Ausgestaltung auf. Alle weiteren Hochschulen in Freiburg und Baden-Württemberg als auch die Schulen werden zur Teilnahme aufgefordert.



vollbesetzte vollversammlung im audimax

**Wir lassen uns nicht gegeneinander ausspielen! Gemeinsam sind wir stark!**

### **zusatz 1:**

Die Vollversammlung unterstützt die bundesweite Demonstration gegen Bildungs- und Sozialabbau am 13. Dezember in Berlin, Frankfurt a.M. und Leipzig. Wir fordern alle Studierenden und

### **zusatz 3:**

Die Vollversammlung betont, dass die aktuellen studentischen Proteste nur Teil einer breiten gesellschaftlichen Bewegung gegen Sozial- und Bildungsabbau sind.

## zentrale demos gegen bildungs- und sozialabbau in berlin

# zwischen 1.500 und 10.000 stud

Schon im November traten einige Hochschulen in Deutschland in einen Streik. In Berlin, Darmstadt, Frankfurt, München und anderen Städten sowie in andern europäischen Ländern gab es Massenproteste, kleinere und größere Aktionen, wie die Besetzung des Büros des Berliner Wissenschaftssenators oder die „Kürzung“ von Weihnachtsbäumen in Hessen. In Baden-Württemberg hat das irgendwie (fast) niemand mitbekommen. Vielleicht deshalb, weil es in unserem „Musterlände“ schon das gibt, wogegen sich die Proteste z.B. in Hessen hauptsächlich richten: Verwaltungs- und „Langzeit“-Studiengebühren.

Doch mit den vom Freien Zusammenschluss von StudentInnenschaften (fzs) organisierten bundesweiten Großdemonstrationen am 13. Dezember, ergab sich auch für die südwestdeutschen Studis die Möglichkeit aktiv am Protest teilzunehmen. Mit Berlin, Leipzig und Frankfurt am Main wurden drei repräsentative Zentren der Proteste gewählt. Knapp 100 Freiburger Studis folgten dem Aufruf von u-asta und UStA der PH und machten es sich zu früher Stunde in den von der Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft (GEW) gesponserten Bussen nach Frankfurt bequem. Etwas frustriert schienen sie, als sie um 13:45 Uhr, eine viertel Stunde vor dem geplanten Beginn der Demo zusammen mit nur ein paar KommilitonInnen vor dem Bahnhof harrten. Zeitweise hatte fast jedeR Studi einen eigenen Bewacher in grün. Man fühlte sich gut aufgehoben... Doch bis pünktlich um 14 Uhr c.t. hatten es auch die Einheimischen geschafft und der Zug wuchs mit rasender Geschwindigkeit an.

Viel Kreatives gab's zu sehen und hören: „Versalzt dem Koch die Suppe“, und „Bildung für Politiker“ wurde gefordert und Klassiker wie „Wer, wie, was? Wieso, weshalb, warum? Wer nicht zahlt bleibt dumm“ und „Ohne Bildung fahr'n wir zur WM“ geträllert, Karlsruhe hatte drei JongleurInnen mitgebracht. Sonst gab's nicht viel zu sehen. Es sei denn,



man interessiert sich für die Architektur und Straßenführung des am Samstag ausgestorbenen Frankfurter Bankenviertels. Kein Wunder also, dass sich etwa 500 Studis Richtung Innenstadt aufmachten und dort die besinnliche Weihnachtsstimmung ein bisschen aufzumischen. Von „keine Ausschreitungen“ bis „zusammengeknüppelt“ gingen und gehen die Beschreibungen dessen, was um den Weihnachtsmarkt herum passiert ist. Die Wahrheit liegt wohl irgendwo dazwischen.

Beim großen Rest ging's eher beschaulich zu und man hatte Zeit, sich vom „Gegenstandspunkt“ bis zur „Weltrevolution“ die eine oder andere Meinung zu Geld und Kapital zu Gemute zu führen. Bei der Schlusskundgebung auf dem Campus der Uni ging es noch mal rhetorisch zur Sache. SprecherInnen des DGB, des Aktionsbündnis gegen Studiengebühren (ABS) und der niederländischen Studierendenvertretung riefen dazu auf, sich mit anderen vom Bildungs- und Sozialabbau betroffenen Gruppen in Deutschland und ganz Europa zu solidarisieren. Und dazu, nach den Weihnachtsferien weiterzumachen. Zum Teil hatten die Reden schon etwas von Durchhalteparolen. Verständlich, nach knapp einem Monat Streik und Protest im Akkord. Aus dieser Protestmüdigkeit lässt sich wohl auch die etwas enttäuschend geringe Beteiligung bei den Demos erklären. Etwa 30.000 in Berlin, vielleicht 10.000 in Leipzig.

Die Schätzungen von Polizei und Veranstaltenden für die Demo in Frankfurt lagen zwischen 1.500 und 10.000 TeilnehmerInnen. Die Wahrheit liegt wohl – mal wieder – irgendwo dazwischen. Davon kamen mindestens 700 aus BaWü (also zwischen 7% und 45% aller Anwesenden, je nachdem welcher Zahl man glauben mag). Allein Karlsruhe war mit



n, leipzig und frankfurt/main

# Studierende auf der strasse

neun Bussen angereist. Respekt. Auch aus Konstanz und Ulm waren Leute da. Nur die Stuttgarter Unis scheinen schon im Winterschlaf zu stecken.

Keine schlechten Voraussetzungen eigentlich für ein paar Aktionen auch in

Baden-Württemberg, auch in Freiburg. Denn still und heimlich will uns unser geliebter Minister Frankenberg ein dickes Ei ins Nest legen, noch bevor die Osterhasen die Weihnachtsmänner in den Aldi-Regalen ablösen: Das neue Hochschulgesetz (siehe BaWü ist doof,

auf derselben Seite). Noch ist Zeit für einen guten Vorsatz für's Neue Jahr ...

HARALD „HARRY“ WOHLFEIL

[Harald war mal u-asta Vorstand, studiert aber inzwischen wieder hauptsächlich Geschichte, VWL und Soziologie im 5. Semester.]



... und gegen den sozialabbau protestierten tausende in frankfurt. im januarsoll es weiter gehen

## bawü ist doof (teil IX)

### das neue hochschulgesetz

Baden-Württembergs Wissenschaftsminister Frankenberg hat sich was Neues ausgedacht: Bei der turnusmäßigen Novellierung des seit 2000 geltenden Universitätsgesetzes (UG) des Landes will er die bisherigen Einzelgesetze für die verschiedenen Hochschularten (PH, Musikhochschulen,...) zu einem einzigen „Hochschulgesetz“ zusammenfassen. Dagegen ist ja auch an sich nichts einzuwenden.

Vereinheitlichung, Vereinfachung der Gesetze, Entschlackung der Bürokratie in Ministerium und Hochschulen soll das Gesetz bringen. „Autonomie“ nennt man das in Stuttgart. Diese Autonomie hat aber nichts mit der Autonomie im Sinne einer (demokratischen) Selbstverwaltung der Hochschule zu tun, sondern lediglich mit der Abhängigkeit der Hochschule vom Ministerium. Denn unabhän-

gige Unis sind auch selbst für ihren Erfolg verantwortlich. Präziser, für ihren Erfolg am (Bildungs-)Markt. Beim Wettbewerb um ProfessorInnen, Studierende und so weiter. Autonom auch darin, nicht-lohnende Studiengänge zu schließen (das nennt man dann „Profilbildung“) und Gebühren zu erheben.

Damit das Ministerium die Hochschulen trotzdem einigermaßen unter Kontrolle hat, ändert man die Struktur der Hochschulleitung. Der Senat, bisher höchstes Gremium der Uni und die einzige offizielle Einflussmöglichkeit für Studierende wird quasi entmachtet. Der „Vorstand“ (das bisherige Rektorat plus KanzlerIn) und damit auch der/die „Vorstandsvorsitzende“ (=RektorIn) wird mit nahezu unbeschränkter Entscheidungsgewalt ausgestattet und wird in Zukunft vom „Aufsichtsrat“ gewählt, der zur Hälfte di-

rekt vom Ministerium bestimmt wird. Es ist wohl kaum nötig zu erwähnen, dass die Rechte der Studierendenschaft eher noch weiter zurückgefahren werden.

Das Wirtschaftsunternehmen Universität soll ab 2005 Realität sein. Sobald einige Details bekannt geworden waren, machte sich Widerstand breit. Selbst der Rektor der Karlsruher Uni sprach sich kürzlich vehement gegen das neue Gesetz aus. Es gibt also Hoffnung, dass man, zusammen mit anderen Statusgruppen an der Universität, diese Entwicklung stoppen kann. Vielleicht ist dies ein Thema, mit dem sich ein möglicher Streiktag im Januar näher beschäftigen könnte.

HARALD WOHLFEIL

[Trotz Studium hat Harry noch genügend Zeit sich über BaWüs Regierung aufzuregen.]

# das u-asta-info sucht die superglosse

## die ergebnisse

Wie Ihr Euch alle sicher noch erinnern könnt, haben wir Euch, liebe Leserinnen und Leser, in den Ausgaben 705 und 706 aufgefordert, produktiv zu werden und uns kurze Texte des täglichen Lebens zukommen zu lassen. Daraufhin erreichte uns eine wahre Flut von Beiträgen, so dass es uns beinahe schwer gefallen ist, die Siegerin/den Sieger des Wettbewerbs zu küren. Auf den folgenden Seiten findet Ihr nun das, was wir Euch natürlich nicht vorenthalten wollen: die Wettbewerbsbeiträge.

## weihnachten im sommer

### oder warum die geschäftsleute uns eigentlich einen gefallen tun

Gut gelaunt betritt man Mitten im Sommer, kurz nach den Sommerferien, den nah gelegenen „Einkaufspark“, will dort einkaufen oder sich die freie Zeit ein wenig angenehmer gestalten, um dann im Eingangsbereich des Supermarktes vor Schreck fast in Ohnmacht zu fallen. Schnell einen Blick auf die Datumsanzeige der Funkarmbanduhr geworfen – vielleicht hat man ja nicht nur eine Nacht, wie eigentlich angenommen, sondern einen Monat verschlafen? – aber wir haben wirklich erst Anfang September! Doch bald lässt man sich darüber aufklären, dass die schönste Zeit des Jahres etwas gestreckt worden ist. Jetzt wird diese Zeit der Ruhe und Gemütlichkeit, in der man für alle seine Lieben (und für die, denen man halt was schenken muss) Geschenke besorgt (und froh ist um jedes Geschenk, das man findet – meist erst auf den letzten Drücker), verlängert, und zwar in den Sommer hinein. Jetzt kann man schon bei Temperaturen von ca. 25°C den leckeren Weihnachtsstollen genießen, vor allem, da er zu dieser Zeit „besonders frisch“ ist. Aber falls das nicht erwünscht ist, kann man ihn auch bis Weihnachten aufbewahren – so lange wird er wohl noch schön frisch bleiben.

Da Tannen immergrüne Bäume sind, kann man auch bereits ein Adventsgesteck aus Tannenzweigen und einen echten Tannenbaum erwerben – eventuell bis Heilig Abend heruntergefallene Nadeln kann man mittels eines Spezialklebers wieder ankleben. Nur die Nüsse für den Adventskranz sind zu dieser Zeit

noch nicht reif – aber bis nächsten Sommer hat man das Problem bestimmt gelöst, die Gentechnik macht ja so viel möglich!

Nikoläuse und Weihnachtsmänner brauchen jetzt auch nicht mehr diese hässlichen, dicken roten Mäntel zu tragen, sondern können sogar im Badeanzug, mit einer sportlichen Badetasche statt mit einem alten Kartoffelsack für die Geschenke, dargestellt werden.

Apropos Geschenke: Die kann man natürlich auch jetzt schon kaufen, aber Weihnachten ist doch noch sooo lange hin ...

Da setz ich mich doch nachher lieber in die Sonne, trinke Weihnachtstee, gucke, ob eine Kerze schneller abbrennt oder in der Sonne schmilzt, esse frischen Lebkuchen und plane die Weihnachtsbäckerei, mit der ich sofort morgen beginnen werde. Das einzige, was mir ein bisschen Sorgen macht, ist, dass meine Oma verlangen könnte, dass wir schon jetzt anfangen mit dem Singen von Weihnachtsliedern.

IRMGARD WENNER

[Irmgard studiert im 3. Semester mittelalterliche Geschichte und NDL. Sie engagiert sich in der Fachschaft Geschichte und isst aus Überzeugung keinen Lebkuchen vor Dezember.]

So, es ist einmal wieder soweit. Wie jeden Abend versuche ich mit der Straßenbahn nach Hause zu fahren, aber es sind noch 17 Minuten auf der Anzeigetafel und ich entscheide mich wie immer schon mal voranzulaufen. Kurz vor der vorletzten Station vor meiner Wohnung holt mich die Bahn dann immer fast ein, doch ich schaff es jedesmal gerade noch. Zäh-

neknirschend renne ich so Nacht für Nacht durch die Stadt. In den Pfützen schimmert das Spiegelbild der Straßenslaternen, ich kann meinen Atem sehen im benzolgeschwängerten Spätnovembernebel. In der Straßenbahn stinkt es. Die Passagiere mustern mich. Von belustigt über angewiedert-skeptisch bis interessiert sind alle Reaktionen dabei. Das mir, so wie mein Kumpel immer meint, wie es bei ihm sei, „blanker Hass“ aus den zornesfunkelden Augen der Passanten entgegenschlage, in einer Welt voller Monster, die seine Zerstörung fordern, kann ich eigentlich nicht behaupten. Mich selbst packt dagegen öfters mal der allgemeine Menschenhass. „He Meister, haste vielleicht ne Zigarette?“ Wieder mal Nacht, zumindest ist der Himmel dunkel, wieder mal marschiere ich eiligen Schrittes die Kaiserstraße entlang. Son Typ, Mitte 40, Halbglatze, Vollbart, Wampe, der sich gerade noch mit seinem Kumpel auf der anderen Straßenseite unterhalten hat „Sozialarbeiter war der Typ, Sozialarbeiter Hahaha hahaha haaa!“, kommt auf mich zugewankt. Sein Gesicht ist sehr aufgedunsen, er riecht nicht nach Mundwasser. Nein, hab ich nicht. Auch kein Kleingeld und ich glaub auch nicht an Gott.“ Hatte tatsächlich weder Tabak in der Tasche, noch Filterkippen, wieso auch immer. Wahrscheinlich weil ich gerade mal wieder so pleite war, daß ich mich nur noch von Tütensuppe, Kartoffeln und dem Toastbrot meiner Mitbewohner ernähren konnte. „Ja danke Meister. He Karle, komm wir überfallen ne Bank Haaa He He He“

Heut nahm ich mir direkt vor der Haustür ein Fahrrad das nicht abgeschlossen war. Man muss dazu sagen, dass ich in einer Stadt lebe, in der ein Fahrrad nicht gerade einen seltenen Gegenstand darstellt. Nach drei Semestern hatte ich es



jedoch immer noch nicht geschafft eines zu organisieren, das länger wie zwei Monate hielt...

Beim letzten, aus Fundstücken selbst zusammengebauten, brach z. B. nach sechs Wochen ein Pedal ab...

Zur rechten Zeit, war es doch auf Dauer etwas einseitig, nur noch mit einem Bein die ganze Arbeit zu verrichten... Eine unangenehme Erinnerung, „der Tag, an dem das Pedal abbrach“... Musste damals dann noch mit Straßenbahn, Bus und per Anhalter, d.h. inkl. Fahrrad mit 4!, zählt man die letzten paar hundert Meter zu Fuß noch dazu, mit 5! verschiedenen Verkehrsmitteln zum Baggersee kommen, wobei die 2 jungen Damen, die mich da noch das letzte Stück mitnahmen, und mich ursprünglich nur nach „dem Weg zum Baggersee“ gefragt haben, doch sehr unangenehm berührt waren, nachdem ich ihnen klarmachte, dass ich da doch just auch hinmüsste, und ob ich da denn gleich mit ihnen mitfahren könnte... Nachdem sie sich gegenseitig Blicke zuwarfen, die soviel aussagten wie „siehste, jetzt is genau die Situation, vor der uns unsere Eltern und gerade auch die Medien immer wieder gewarnt haben“ eingetreten, natürlich nicht mehr rauskamen aus ihrer mißlichen Situation... Aber ich komme vom Thema ab. Dieses Fahrrad von heute morgen da waren die Bremsen kaputt. Aber es hatte immerhin einen Einkaufskorb. Und da mir meine Oma 100 Euro geschickt hatte, konnte ich mir auch mal wieder was zu essen gönnen, so dachte ich mir „so Alter jetzt gönnste dir mal richtig was, heute machste mal Großeinkauf bei LIDL...“ Kaum im Laden, musste ich natürlich feststellen, dass ich weder Einkaufstasche noch Rucksack oder sonst irgendeinen Behälter dabei hatte. Wobei ich mit diesen zusammenklappbaren Einkaufskisten persönlich ja sehr schlechte Erfahrungen gemacht hab... Sollte jetzt natürlich erwähnen, daß ich damals noch „Dreads“ hatte... Was das zur Sache tut?... Na ja, ich war Zivi, und musste für die Behinderten in meiner Wohngruppe immer die Lebensmittel einkaufen. Die lieben Leute bevorzugten als ihre Leibespeise hauptsächlich abgepackten Wurstaufschnitt. Eigentlich war denen total egal, um was für 'ne Art von Fleischprodukten es sich handelte, aber das fest angestellte Personal meinte immer „Wir müssen sparen“. Bei dem mir zugeteilten Budget kamen dann halt immer nur die Sonderangebote der einschlägigen Billigdiscounter in Frage...

Ich musste von der mir zugeteilten Kohle bei dem mickrigen Sold ja schließlich auch noch meinen Alkoholkonsum während der Arbeitszeit mitfinanzieren – zu kiffen hatten ja die Kollegen und sonstige „Stadtbekannte“, die ich natürlich auch kannte, sonst wären es ja keine „Stadtbekannten“ gewesen – ... und damit meine zusätzliche tägliche Martini-Ration nicht zu sehr ins Auge fiel, musste natürlich an allen anderen Ecken und Enden eingespart werden ... Jedenfalls gabs in dem Ort so'n paar einschlägige Rastafaris, die ihre Angelegenheit sehr ernst nahmen – ich war also mit der zusammenklappbaren Plastikeinkaufskiste unterwegs – da radelte einer dieser „Haile Selassie-Typen“ gerade an mir vorbei, bei meiner Kiste brach der Boden durch, der Typ, mit seinem Reage im Walkman auf seinem Mountainbike, Gitarrist bei „Irie Feelings“, sah wie die ganzen abgepackten Fabrikwursteinlagen in der Fußgängerzone herumkullerten – wahrscheinlich waren sie auch noch aus Uli Hoeness' Wurstfabrik – und schrie nur „wäh-wäh-wäääh“ mein Image als fleischfressender Säufer, ein völlig fehlgeleiteter Rastaman also, bei dem jegliche Hoffnung – trotz Autoaufkleber „Ich esse keine Tiere“ und grün-gelb-roten Streifen auf der Karre – völlig verloren war, war endgültig besiegelt. Aber ich komm jetzt zurück zum gestrigen Tag...

Als ich den Pappkarton, indem ich meine kompletten Einkaufssachen verstauen konnte, nachdem ich dafür fast den kompletten Karottenvorrat des Ladens irgendwie umstapeln musste, aufs Band bringen konnte, wurde ich unfreiwillig Zeuge bei den familieninternen Diskussionen der vermutlich sächsischen Familie, die sich nach mir anstellte. „Kuckt mal, da liegt ein verpacktes Tampon auf'm Boden rum“, meinte die ca. 14-jährige Tochter, die ihr Alter vor meinen erfahrenen Augen auch trotz sehr guten Schminkens nicht verbergen konnte. Letzten Endes hatte sie ihr Kinderrucksack mit dem obligatorischen Stoffbären-Schlüsselanhänger und ihre überzogene Kritik am Vater dann doch als „tief in der Pupertät steckend entlarvt“. „Det kannste dir jo nochmol undn reinschiebn“, meinte der Papa. „Halts Maul, sonst schieb ichs dir gleich ins Arschloch wenn du nicht sofort deine Fresse hältst“, daraufhin die Tochter zum Vater. „Macht mal halblang“, die Mutter daraufhin vermittelnd. Ich hatte dann Schwierigkeiten, beim Geschwindigkeitsniveau der Kas-

siererin mitzuhaltend. Mit Fahrrad zurück ging leider nichts, hatte ich doch ein „Vermögen“ von 22 Euro bei Lidl liegen gelassen, und dafür bekommt man dort eine Menge...aber einen herrenlosen Einkaufswagen hab ich mir schließlich geschnappt, er steht jetzt da wo zuvor das Fahrrad stand...

ULI ACKERMANN

[Uli hat uns zwar nicht wirklich verraten, wer er ist, was er studiert oder sonst so macht; dafür hat er sich direkt mit zwei Beiträgen an unserem Wettbewerb beteiligt. Dafür bekommt er ein großes Lob von der Redaktion.]

Vorlesungsende. Endlich. Der knurrende Magen treibt mich doch zur Mensa Hochallee. Draußen mich durch die umherstehenden Verabredeten kämpfend werfe ich noch einen Blick auf den Speiseplan. Die Qual der Wahl. Am Ende heißt es wieder 50-50-Chance an Linie 1 bzw 2. Flyer? Theater, Kino, Party, zeig mal her! Doch nichts. Kaum falle ich durch die Tür, stehe ich schon ganz am Ende der hungrigen Schlange. So ein Mist. Rush Hour. Die 2-Wochen-Abo-kostenlos-testen-Frage geht im Trubel unter. Ziemlich warm. Letzter Tag vom Posterverkauf les ich. War der nicht erst vorletzte Woche hier? Oh, dieser komische Mensageruch. Schritt für Schritt am nächsten Stand vorbei. Wow, schau Dir diese Promoterin an! Alles an ihr will dieses Hallo-wer-bist-denn-Du? Die läuft schon nicht weg. Mit was für einem Stuss über seine Seminararbeit textet der Dritsemester hinter mir eigentlich seine Kommilitonen zu? Von wegen hohes wissenschaftliches Niveau und hat ja noch nie einer drüber geschrieben. Der braucht ne akademische Auszeit. Wenigstens für die nächsten 7 Minuten. Schade, er wechselt nicht die Spur zum Salat-Pasta-Wok-Buffer. Fürs Aufladen (kennt man ja: Unicard rein, Wahl drücken, Ok drücken, EC-Karte rein und raus, Bestätigen, Unicard raus und Beleg mitnehmen) ist es jetzt zu spät. Müsste aber reichen. Jetzt noch die weiß nicht wie vielen Stufen hoch. Freitag Konzert im Jazzhaus. Hm – nachher mal die Promoterin nach nem Date fragen. Jetzt erst mal Messer, Gabel, Tablett und dann Guten Appetit!

REINHARD JOSEF GÖRTZ

[Reinhard studiert Jura im 5. Semester und ist nach seinem Grundstudium in Dresden und einem Auslandsjahr in Santander in Freiburg aufgeschlagen.]

# der fluch der technik

Auf mir lastet ein Fluch. Das sage ich nicht, weil ich nach einfachen Entschuldigungen für eigenes Versagen suche, diese Erkenntnis ist das Ergebnis gewissenhafter empirischer Forschung. Doch der Reihe nach. Das Problem ist folgendes: Technische Geräte nahezu jeder Art begehen Selbstmord oder suchen das Weite, sobald sie sich für eine gewisse Zeitspanne – also etwa ein bis zwei Monate – in meiner Benutzung befunden haben. Zur Untermauerung dieser Behauptung seien einige Beispiele angeführt: Zunächst wäre da Boris, mein Computer. Einen Namen hab ich ihm gegeben, um ihn angemessen beschimpfen zu können, wenn er mal wieder seine Wehwehchen hat. Es sind aber nicht nur die üblichen Windows-Krankheiten (Bluescreen, „schwerer Ausnahmefehler an Adresse soundso“), die man als hypochondrische Anwendungen einer unter mangelnder Aufmerksamkeit leidenden KI abhaken könnte. Boris zerstört mit schöner Regelmäßigkeit Festplatten, Arbeitsspeicher, Kühler und irgendwelche Chips und Halbleiter auf dem Motherboard, deren Funktion man wohl nur mit

einer erfolgreichen Zwischenprüfung in Informatik kapiert. Seltsamerweise passiert anderen Menschen, deren Rechner das selbe Alter wie Boris haben und die auch über eine qualitativ vergleichbare Ausstattung verfügen derartiges viel seltener. Auch der 200-Euro-Discman mit mp3-Funktion hielt es nicht lange mit mir aus. Nach einigen Monaten verschwand er, ohne Spuren irgendeiner Art von Gewaltanwendung zu hinterlassen, über Nacht aus einem abgeschlossenen Auto und ward nicht mehr gesehen. Da auf das finanziell fette Zivijahr in dieser Hinsicht magere Studentenjahre folgten, bin ich seitdem auf mich selbst angewiesen, wenn ich unterwegs bin und Musik hören will. Es gibt noch viele andere Beispiele. Boxen, die ohne ersichtlichen Grund ihren Dienst verweigerten, das neue Handy, das nach zwei Monaten anfang fiepsende, handyuntypische Geräusche abzusondern und anscheinend auf eigene Faust Telefongespräche führte, die 3 neuen Glühbirnen einer ehemaligen Deckenbeleuchtung, die alle gleichzeitig brzzlten, qualmten und für immer verdunkelten,

als ich sie per Lichtschalter in ihren neuen Arbeitsplatz einweisen wollte.

Zunächst suchte ich nach rationalen, naturwissenschaftlichen Erklärungen für dieses seltsame Phänomen. Möglicherweise umgibt mich ich eine spezielle elektromagnetische Aura, die die Funktion sämtlicher technischer Geräte negativ beeinflusst. Der Fall mit dem Discman brachte mich auf eine andere Idee. Vielleicht hatte dieser mittels eines binären Codes der Zentralverriegelung des Autos befohlen, ihn in die Freiheit zu entlassen. Das würde die Art seines spurlosen Verschwindens erklären, aber kein Motiv für selbiges liefern. Also doch die mystische Variante: Es lastet ein Fluch auf mir. Der Fluch der Technik.

IVAN ZUSE

[Ivan studiert Geschichte und Englisch. Der Name scheint der Redaktion aber eher ein Pseudonym zu sein. Da wir uns aber nicht ganz sicher sind, möchten wir hier keine Gerüchte in die Welt setzen.]

# amerikaner und fußball

Der gemeine Amerikaner an sich ist phänomenal sportbegeistert. Er hat sein favourite Baseballteam, sein Lieblings (American) Footballteam, seine Basketballmannschaft, eventuell sein Lieblings Eishockeyteam oder Lacrosse-mannschaft (das ist eine Mischung aus Tennis, Eishockey und Hau den Lukas) und auf jeden Fall begeistert er sich für die Football Collegemansschaft seiner Universität. Denn jeder und jede Amerikaner kennt mit Sicherheit den Bruder des Kumpels der mit ihm einmal in einer Wirtschaftskundevorlesung war und damals im erweiterten Kader der Running-backauswahl Nordohios war, seine hoffnungsvolle Karriere aber leider wegen eines unheilbaren Schrumpfmuskels beenden musste und nun bei Burger King jobbt. Doch ein Sport kommt einem normalen Amerikaner definitiv nicht in den Sinn: Fußball! Es ist Mittwoch 13.45 in Europa ist nun 20.45 und Stuttgart spielt das erste Mal seit Lichtjahren wieder in der Cheampionsleague und ich Idiot suche einen Pub, der vielleicht,

eventuell ,wenn es ihm nichts ausmacht, Fußball überträgt. O.K. Er muss ja nicht Stuttgart gegen Manu bringen. O.K. Er muss ja nicht Championsleague live bringen. O.K. Er muss ja kein sportschau-ähnliches Format bringen. Doch bitte, bitte bringt doch in eurem Liveticker, der immer so oberwichtig am unteren Bildrand entlang wandert wenigstens ab und zu ein Resultat. Fehlzanzeige! Ich eiere durch 4 Sportkneipen mit gigantischen Leinwänden und noch riesigeren Footballmaskotchen und sehe überall das selbe Bild. Zwei greise Legenden des Baseballsports diskutieren über die Schlagquote von John G.G. Tucker. Auf dem andern Sportkanal kommt eine Reportage über berühmte Pokerspieler und ihre größten Erfolge. Superdufte!! Soccer, so erfahre ich bitter, ist höchstens Randnotiz maximal und dann auch nur Frauenfußball mit amerikanischer Beteiligung. Fußball, die Bastion europäischer Männlichkeit, die Passion der Alten Welt, ein Spiel für Frauen und Weichlinge. In Amerika sind eben Män-

ner erst richtige Männer, wenn sie mit Rüstung und Helm mit schwarzen Streifen unter den Augen und Handschuhen auf dem Platz stehen und, wie weiland die Ritter der Tafelrunde, gepanzert aufeinander losgehen. Wie kann man dann ein Spiel toll finden bei dem im Durchschnitt weniger als 3 Tore fallen? Was tut man dann die ganze Zeit? Warum wird da nicht dauernd einer vom Platz getragen und in Slowmotion gezeigt wie seine Bänder reißen? Dafür haben sie dann wieder einen echten Sportsgeist, denn der Schiedsrichter bei solchen raubauzigen Spielen ist absolut tabu. Nichts wird kommentiert. Niemand beleidigt. Dazu sind die Rabauken viel zu sehr mit dem Gegner beschäftigt! Wie langweilig.

P.S.: Ich habe dann doch noch Fußball im Fernsehen gefunden. Heute Abend WM Norwegen vs. USA im 3. Programm des Sportkanals. Für alle Mädchensportliebhaber und mich.

SEBASTIAN GLEMSER

# die andere seite

Endlich war es wieder so weit. Vier Monate hatte es gedauert, vier Monate in den man dachten „scheiße!“ mir fehlt etwas. Und nun ist es soweit. Ich stehe auf der Bühne, die Gitarre um geschallt und zittere wie Espenlaub. Wie immer. Die Bühne ist noch Dunkel, unten irgendwo in weiter Ferne ungefähr drei Meter von mir wird es ruhiger. Die Leute sind gespannt. Diejenigen, die gekommen sind weil sie dachten: „Schau'n wir mal“ aber eigentlich sich nicht viel erhofften. Diejenigen, die gekommen sind, weil sie sich verpflichtet fühlten und damit sie am Montag danach sich keine Ausreden einfallen lassen mussten. Diejenigen, die sich hierher verirrt haben, weil sie gehört haben, dass der Alk billig ist. Ach und ein paar sind gekommen weil sie gerne kommen wollten. Zurück auf der Bühne bemerke ich meine Schlüsselkette. Die Schlüsselkette. Ich trage immer noch wie ein pubertärer Nirvana Fan eine Kette an der Hose an der meine Schlüssel hängen. Meine Freundin hasst sie. Die letzten Male ist sie immer aus der Hose gefallen und hat sich in der Gitarre verheddert. Katastrophe, darf nicht wieder passieren sonst verspielt ich noch mehr, werde noch nervöser. Es ist ein Teufelskreis. Thomas will schon einzählen doch ich rufe: „Warte!“. Er schaut mich mit diesem fragenden Blick an, der bedeutet: „Eine Saite kann doch noch nicht gerissen sein, wir haben noch gar nicht angefangen.“ Ich befestige die Schlüsselkette am Portemonnaie und denke: „nie wieder!“ Ich bin zu eitel, um die Kette ganz abzulegen. Die anderen sind ungeduldig und genauso nervös. Sie wollen anfangen. Blicke. Es kann losgehen. Das scheppern der Highhead ist das letzte was ich hör, dann Licht ...

VALENTIN MÜNSCHER

[Valentin studiert Geschichte, Englisch und Soziologie und hat mit der CD-Release-Party seiner Band „Tillsammans“ den Kulturbereich in der Mensa Rempartstrasse praktisch eingeweiht.]

## sekretariat / u-asta-service

EG, Tel.: 203-2032, Fax:-2034

Täglich 11.00 - 14.00h; [info@u-asta.de](mailto:info@u-asta.de)  
Hannah und Ingo

## beratungen 1. OG, Beratungsraum

### Arbeitsrechtsberatung:

Mo 9.00 - 10.00h; DGB-Campus-Office

### Studiengebühren-/Wohngeld-Beratung:

Mi 8.30 - 10.00h; [soziales@u-asta.de](mailto:soziales@u-asta.de)  
Gunnar und Beate

### BAföG-/Wohngeld-Beratung:

Mi 13.00 - 15.00h; [bafog@u-asta.de](mailto:bafog@u-asta.de)  
Nicole, Katja und Stephan

### AStA-Rechtsberatung:

Fr 14.00 - 16.00h; in der jeweiligen Woche im Sekretariat anmelden!

## konferenzen EG, konf-Raum

### u-asta-konferenz (konf):

Mo ab 12.15h; [vorstand@u-asta.de](mailto:vorstand@u-asta.de)  
Hieran nehmen Vorstand und Referate teil.

### fachschafskonferenz (fsk):

Di ab 18.15h; [fsk@u-asta.de](mailto:fsk@u-asta.de)  
Hier entscheiden die u-Fachschaften über die Arbeit der Unabh. Studierendenschaft.

## vorstand & referate

1. OG, Tel.: 203-2033,-2035, Fax:-2034

**Vorstand:** Martin, Linda und Karolina „Ria“

**Antifa-Referat:** N.N.

**Finanz-Referat:** Ingo

**Frauen-Referat:** Christa

**FSK-Referat:** Johannes

**HochschulPolitik-Referat:** Christoph

**Internationales Referat:** Jos und Philipp

**Kultur-Referat:** Barbara

**multi-kulti:** Naila

**Politische Bildung:** Dominik

**Presse-Referat:** Jonathan

**schwulesbi-Referat:** Monika

**Sozial-Referat:** Gunnar

**SOH-Referat:** Sebastian

**Umwelt-Referat:** Mark

## u-asta-café Erdgeschoss, Raum 10

### „schwulesbisches u-asta-café“

2./4. Mi ab 19h; [schwulesbi@u-asta.de](mailto:schwulesbi@u-asta.de)

### „Ost-West-Abend“

Do 18.00 – 22.00h; [kuca@u-asta.de](mailto:kuca@u-asta.de)

Alles Weitere unter [www.u-asta.de](http://www.u-asta.de)  
(Adresse, Kontakt, aktuelle Termine...)

## impresum

u-asta-info # 708, 30. Jg,  
18.12.2003

12 seiten, auflage: 1.200 stück  
druck: druckwerkstatt im grün

redaktion und layout: jonathan dinkel, michael eggert, bastian herbst, frithjof nungesser, jan sailer, johannes waldschütz  
harry wohlfeil

post an die redaktion: u-asta-info, c/o asta, belfortstr. 24, 79085 freiburg; fon (0761) 203-2032, 2033, 2035; fax (0761) 203-2034; [presse@u-asta.de](mailto:presse@u-asta.de), [www.u-asta.de/referate/presse.html](http://www.u-asta.de/referate/presse.html)

redaktionssitzung: jeden donnerstag, 13.00 h, asta.  
layout: sonntag vor erscheinen des heftes, 15.00 h, asta.

v.i.s.d.p.: jonathan dinkel, c/o asta, belfortstr. 24, 79085 freiburg, ([presse@u-asta.de](mailto:presse@u-asta.de))

v.i.s.d.p. für 'we are u': martin lyssenko, c/o asta, belfortstr. 24, 79085 freiburg ([vorstand@u-asta.de](mailto:vorstand@u-asta.de))

das u-asta-info ist das offizielle organ des unabhängigen allgemeinen studierendenausschusses (u-asta) der uni freiburg. namentlich gekennzeichnete beiträge geben nicht unbedingt die meinung der redaktion / des u-asta wieder. für unaufgeforderte artikel etc. wird keine gewähr übernommen. die redaktion behält sich vor, manuskripte später oder gekürzt zu veröffentlichen.

das u-asta-info erscheint im semester 14-tägig donnerstags, mit extra-ausgaben zu semesterbeginn und zu den uniwahlen. das pressestatut kann unter [www.u-asta.de/referate/presse/pressestatut.html](http://www.u-asta.de/referate/presse/pressestatut.html) eingesehen werden.

**...und weil's so schön war: heute wieder**



# **Vollversammlung aller Studierenden der Uni Freiburg**

**Donnerstag 18.12.2003 16.00 Uhr Audimax**

**Themen:**

- Planung des Streiktages im Januar**
- Planungen weiterer Aktionen**